

Die dreißig Reden.

Die Berichte über die Reden, die der Deutsche Nationalauschuß am 1. August in zahlreichen deutschen Städten halten ließ, liegen nun vor und rechtfertigen die Zweifel, mit denen wir erst jüngst das eigenartige Unternehmen besprachen. Es waren wohl nicht fünfzig Redner aufgebeten worden, wie es ursprünglich geheißt hatte, sondern dreißig, aber auch dreißig im ganzen Deutschen Reich, zumeist von namhaften Persönlichkeiten gehaltene Reden über denselben Gegenstand bedeuten schon eine Riesveranstaltung, der auch ein Riesenerfolg entsprechen müßte. Dieser ist aber, wenn man politisch urteilt, ausgeblieben.

Wohl haben die mehr oder weniger hervorragenden Männer, die sich da die Mühe nahmen, ihre Mitbürger über das Thema von Krieg und Frieden zu belehren, jenen Beifall gefunden, der ihrer persönlichen Leistung gebührt. Aber das Ziel, das sich die ganze Veranstaltung gesetzt hatte, eine einheitliche Stimmung in Deutschland aufzuzeigen oder zu erzeugen, scheint nicht erreicht worden zu sein. Seinem Programm hatte der Nationalauschuß den seinerzeitigen Ausspruch des Reichskanzlers zugrunde gelegt, daß Deutschland beim Friedensschluß Rußland territorial nach Osten zurückdrängen, im Westen aber sich mit realen Garantien gegen künftige Angriffe seiner Nachbarn begnügen sollte. Der Nationalauschuß wollte so die Annexionisten oder, wie er sie nannte, die Ueberannexionisten, die dem Reichskanzler so manche schwere Stunde bereitet

haben, bekämpfen und Vertrauen für die Regierung fordern.

Doch nicht einmal die Redner alle hielten sich an dieses Programm, und manche von ihnen zeigten selbst eine deutliche Sinneigung zu den Annexionisten, die sie zu widerlegen hatten. Noch mehr wich die Zuhörerschaft von der „mittleren Linie“ ab, die der Nationalauschuß vertreten wollte. Im lehrreichsten in dieser Richtung sind die Erfahrungen, die das geistige Haupt der ganzen Unternehmung, Prof. v. Sarnack, machte, der in Berlin als Redner des Tages auftrat. Um die mittlere Linie zu entwickeln, zog er vor seinen Zuhörern erst die zwei äußersten Linien, zunächst die der allzu Bescheidenen, die sagen: „Wir sind überfallen worden und griffen darum zu den Waffen. Haben wir den Angriff abgewehrt, ist unser Werk getan; mehr brauchen und wollen wir nicht.“ Das Publikum hörte ruhig zu. Dann ging Prof. v. Sarnack zur Schilderung der anderen Extremen, der allzu Unbescheidenen, eben der vom Nationalauschuß zu bekämpfenden Annexionisten, über, die sagen: „Mit der Herstellung des Früheren wäre nichts erreicht, wir dürfen nur einen Frieden schließen, der uns für die Zukunft sichert und automatisch Freiheit zu Lande und zu Wasser gewährt.“ Hier wurde er bei jeder Sentenz von der Versammlung mit stürmischem Beifall unterbrochen, den er abzuwehren sich bemühte. Die Versammlung hatte also die ihr von ihm zum Zweck der Widerlegung vorgeführten Anschauungen seiner Gegner bejubelt. Als er aber dann endlich zur Widerlegung der Annexionisten kam, seine Bedenken und Rücksichten auf dies und jenes ausframte und sein eiaenes Friedensprogramm ent-

wickelte, das darauf hinauslief, daß Deutschland Opfer bringen müsse, um seine verlorenen Kolonien zurückzubekommen — da regte sich kein Zeichen der Zustimmung mehr unter der Zuhörerschaft. Sarnacks Versicherung, daß die Amerika-Politik des Reichskanzlers die richtige gewesen sei, stieß auf offenen Widerspruch. Am ärgsten erging es dem Redner in Hamburg, dem Abgeordneten Gaußmann, der durch stürmische Zwischenrufe, wie „U-Boote heraus!“, „Nieder mit England!“, unterbrochen wurde, und dort, wo er gegen die Annexionisten zu polemisieren versuchte, aus der Mitte der Versammlung heraus energisch zurückgewiesen wurde.

Der politische Mißerfolg des National-

auschusses beweist, daß, sowie die Dinge heute liegen, das überschneidige Programm der Annexionisten und Englandzerschmetterter in Deutschland, wenigstens unter der Intelligenz, entschieden populärer ist als das bedächtige Programm der „mittleren Linie“. Das versteht sich aber doch eigentlich von selbst, und um das zu erkennen, hätte es keiner besonderen Veranstaltung bedurft. In der Massenagitation ist immer jener, der am meisten fordert oder verspricht, dem anderen, der das Mögliche abzugrenzen sucht, weit voraus. Die Politik freilich ist die Kunst des Möglichen, und sie will der Nationalauschuß pflegen. Sein Publikum vom 1. August hat aber für diese schwere Kunst wenig Verständnis gezeigt.